

Laudatio OK-TV-Förderpreis 2007

Vortragende: Frau Pepper

Sehr verehrte Gewinner des OK-TV-Förderpreises, sehr geehrte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in und um die Offenen Kanäle, stopp – jetzt heißt es ja OK-TV-Sendern, sehr verehrte Damen und Herren,

seit vier Jahren werden die OK-Trägervereine mit Geldpreisen bedacht, aus deren Reihen ein Förderpreis hervorgeht und das aus vielen guten Gründen. Bei der Preisverleihung werden viele der Anwesenden gedacht haben ... schon wieder Trier. Immer die großen Bürger-sender - die haben doch alle hauptamtliches Personal und viele Praktikantinnen und Praktikanten; in manchen Fällen sogar Auszubildende. Wir Kleinen haben doch einfach keine Chance mehr. Tja, das ist zu einfach gedacht .

OK-TV-Förderpreise zu gewinnen hat etwas mit Quantität, Kontinuität und Qualität zu tun:

Thema Quantität: wenn sehr viele gute Sendebiträge aus einem OK zum Förderpreis angemeldet werden, in dem dort die Produzentinnen und Produzenten gezielt angesprochen oder bei der Anmeldung und Ausstrahlung der Sendebiträge über die Möglichkeit des Wettbewerbs informiert werden ... dann gibt es mehr als ein halbes Dutzend Sendebiträge, die aus einem OK – in diesem Fall aus der Moselstadt – stammen.

Die Chance, dass ein OK – im Laufe der Zeit - öfter einen Preis erhält, wenn er Jahr für Jahr viele Sendebiträge anmeldet im Vergleich zu einem OK, der maximal einen (oder gar keinen) angemeldet hat, liegt auf der Hand. Das ist einfache Mathematik.

Thema Qualität: Ein schwieriges Thema – zugegebenermaßen - eines ist jedoch festzustellen: die Qualität der eingereichten Sendebiträge verbessert sich stetig – Jahr für Jahr.

Und durch die steigende Qualität der einzelnen Sendebiträge wird das Sendeprogramm eines OK-TV-Senders kontinuierlich besser und interessanter. Durch ein interessantes Programm werden mehr Zuschauerinnen und Zuschauer erreicht, die wiederum ein gesteigertes Interesse haben, sich im OK zu engagieren, in dem sie entweder selbst einen Sendebitrag anmelden, sich einer Produktionsgruppe anschließen oder ehrenamtlich tätig werden.

Es ist aber nicht nur die Technik, sondern vor allem die fachliche Hilfe, die Unterstützung und die Motivation die die OK-Mitarbeiter anbieten. Wenn diese Faktoren zusammen passen, wird Spitzenqualität erreicht. Denn es liegt an Ihnen, ob ein Bürger, eine Bürgerin Lust und Interesse hat, den OK-TV zu nutzen, einen Sendebitrag zu erstellen, mitzuarbeiten, einen Sendebitrag von A bis Z herzustellen oder sogar abgeschreckt werden.

Bei den heute prämierten Sendebiträgen aus Mainz und Trier wurde dort mit „stinknormaler“ OK-Technik gearbeitet, also mit Kamkordern und Schnittsystemen, die es in jedem OK gibt. Es liegt also nicht an der Technik. In diesen Orten herrscht ein Streben nach Verbesserung der Qualität auf allen Sektoren – nicht nur hinsichtlich der Sendebiträge, sondern auch

auf anderen Sektoren, die zu einem nichtkommerziellen lokalen Fernsehsender gehören. Ich vergesse dabei nicht die anderen OK-TV-Sender in RLP, bei denen das zutrifft.

Mehrere Jurymitglieder haben mir unabhängig voneinander berichtet, dass die Qualität der eingereichten Sendebeträge – sowohl inhaltlich als auch technisch – in ihrer Gesamtheit jedes Jahr zunehmen. An dieser Stelle möchte ich mich auch ausdrücklich bei den Jurymitgliedern bedanken. Sie haben wirklich kein leichtes Los, da es jedes Jahr immer schwerer fällt, aus vielen sehr guten Einreichungen, die besten zu prämiieren. In diesem Jahr gab es das Problem, daß viele sehr gute Sendebeträge leider mit dem OK-TV-Förderpreis-Thema nichts zu tun hatten und deshalb keine Nominierung erhalten haben. Herr Grempp hat in seiner Laudatio bereits auf die Misere in diesem Jahr hingewiesen.

Und jetzt zwicken Sie Ihren OK-Schatzmeister neben sich. Denn gewinnen lohnt sich auch für den OK-TV: die Trägervereine erhalten nämlich diesmal 500,- Euro. Das sind bei vielen OK-Trägervereinen etwa 15 bis 25 Jahresmitgliederbeiträge.

Die Geldpreise an die OK-Trägervereine sind ein Dankeschön an die ehrenamtlichen Teams vor Ort, ohne deren Hilfe, deren Engagement oftmals solche Produkte nicht entstehen würden.

Ohne Ihr Tun vor Ort und ich schließe an dieser Stelle hier alle OK-Trägervereine mit ein, ohne ihr Engagement im OK-TV gebe es keine Öffnungszeiten, keine Beratung, keine Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger, keine öffentlichkeitswirksamen Aktionen, oftmals auch keine medienpädagogische Projekte; und keine Sendebeträge. Das ist Ihr Verdienst und die Grundlage der OK-TV-Struktur Sender in RLP, für die ich mich im Namen der Versammlung der LMK bei Ihnen ganz herzlich bedanken möchte.

Ich bitte die Vertreterinnen und Vertreter folgender OKs auf die Bühne, um den Scheck in Empfang zu nehmen: OK Trier und OK Mainz.

(Vertreter der OK-Trägervereine treten auf die Bühnen und erhalten die Geldpreise)

Zu Abschluß habe ich die Ehre, Ihnen das Thema für den OK-TV-Förderpreis 2008 zu nennen:

Er lautet schlicht: **„Best of OK-TV“**

Es geht um die besten Sendebeträge, die 2008 ausgestrahlt werden. Alle Inhalte, Formate, ob Produktion eines Einzelnen oder Gruppenproduktion, live oder vorproduziert, sind erlaubt.

Legen Sie los ...machen Sie mit ... melden Sie Ihren Beitrag an und werben sie für den OK-TV-Förderpreis! Vielleicht verleihen wir ja schon im nächsten Jahr unseren OK-TV-OSCAR.

Am Ende dieses Tages darf ich Ihnen den Veranstaltungsort für den OK-TV-Tag 2009 bekanntgeben. Heute haben die Vertreterinnen und Vertreter aus dem Norden den kürzesten Weg gehabt – 2009 ist wieder der Süden dran.

Es ist die **Festhalle in Landau am 14. März 2009.**

Vielen Dank für Ihr Kommen und noch einen schönen Nachhauseweg!

Laudatio OK-TV-Förderpreis 2007 „1. Preis“

Vortragender: Günther Grempp

„Zuhause die Welt verändern“.

Das Motto unseres diesjährigen OK-Preises. Und der Gewinner kommt aus Trier; ausgerechnet.

Ich erinnere mich an einen Frühlingssonntag 1968 in Trier, im heute nicht mehr existenten Treveris-Saalbau.

An der Stirnwand prangte in großen Lettern:

**Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert;
es kommt aber darauf an, sie zu verändern.**

Die 11. und letzte These über Feuerbach, verfasst von Karl Marx im Jahre 1845.

Die Welt verändern.

Fast genau 40 Jahre sind es jetzt her, dass in Trier Anfang Mai 1968 der 150. Geburtstag von Karl Marx (5.5.1818) gefeiert wurde. Selbst im berühmten Sommer ´68 war Trier nicht gerade für seine Studentenunruhen bekannt, doch an diesem Wochenende wehte, wie es ein Alt-Bundeskanzler sagen würde, auch über Trier der Mantel der Geschichte.

Am Samstagnachmittag traf ein Zug mit gelernten Demonstranten ein, man weiß: deutsche Revolutionäre fahren mit der Bahn.

Im HO TSCHI MINH – Galopp ging`s dann durch die Stadt.

Am Sonntagnachmittag in der Treveris große Veranstaltung mit Alt-Kommunisten in Anwesenheit des damaligen sowjetischen Botschafters Zarapkin und von Helene Weigel, der Brecht-Witwe. Und unter all die Marx-Verehrer hatten sich zwei neugierige und ein bisschen freche Studenten geschlichen, die mal sehen wollten, was da abging und wie sich die Vorträge des Berliner Ensembles von denen ihrer Philosophieprofessoren unterschieden.

Und da konnten sie lesen, wie gesagt, ganz groß:

**Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert;
es kommt aber darauf an, sie zu verändern.**

Hätte sich Karl Marx nun gefreut, wenn er den Film gesehen hätte, der unter dem Motto „Zuhause die Welt verändern“ eingereicht wurde?

So was aus seinem Trier.

Ich weiß es nicht. Ist auch nicht so wichtig, denn Karl Marx saß nicht in der OK-Jury.

Diejenigen aber, die in dieser Jury saßen fanden den Film – und jetzt muss endlich mal der Titel genannt werden:

„Karl Marx und das Schoko-Geheimnis“, also wir fanden diesen Film nicht nur preiswürdig, sondern hatten auch unseren Spaß daran. Information so zu vermitteln, dass sie auch noch unterhaltsam rüber kommt, ist ja eine Kunst. Dennis R. Duncker, dem Autor dieses investigativen Beitrags ist das gelungen.

Ich kann mich nicht erinnern, 1968 Chinesen in Trier gesehen zu haben. Heute kommen um die 100.000 im Jahr, verehren ihren ideologischen Urvater und kaufen Schokolade in unvorstellbaren Mengen. Das Faktum selbst wirft kaum mehr ab als eine vierzeilen Meldung.

Dennis Duncker hat daraus aber neun Minuten Film gemacht: informativ und witzig.

Im letzten Jahr habe ich bei der Laudatio des Preisträgers positiv hervorgehoben, dass er sich all des so beliebten digitalen Schnickschnacks enthalten habe, der manchmal nur den Mangel an guten Einfällen technisch übertünchen soll.

In diesem Jahr muss ich aber gerade die Schnitt-Technik und das Spiel mit den digitalen Möglichkeiten loben, weil sie gekonnt, bewusst und konsequent eingesetzt werden. Die Art und Weise, wie beispielsweise Video-Clips die O-Ton Passagen unterbrechen sind als Stilmittel durchgehalten. Was die Mitarbeiter des Einkaufsmarktes erzählen, illustriert der Clip: der Chinese greift strahlend zur Schokolade und transportiert sie Korbweise ab.

Grund für die Hamsterkäufe sei, so der Marktleiter, ein „gewisser Qualitätsunterschied zur Schokolade in China“. Ich habe recherchiert: Eine Deutsche, die an verschiedenen chinesischen Universitäten Deutschkurse gegeben hat, bestätigt mir das: „Ungenießbar!“, ihr Urteil.

Unser Filmemacher gibt sich aber nicht nur mit laienhaften Mutmaßungen zufrieden. Er begibt sich auch in die Tiefen der Medizin – Stichwort: osmotische Diarrhö – und lässt einen Arzt über die Laktoseintoleranz südostasiatischer Menschen philosophieren, was – siehe Karl Marx – auch nix verändert und nur wenig erklärt. Weswegen der Kommentar auch fragt, ob die Chinesen Masochisten seien. Meine Meinung: Maoisten vielleicht, Masochisten eher nicht.

Und darum bemüht der Film auch noch die Auskunft über Kurzwelle. Ich deute den eingespielten Radio - Ton jedenfalls so.

Apropos Ton: der Sprache wie der Sprechere des Kommentators folgt man gern. Sie ist klar, oft von Ironie gewürzt. Die O-Töne haben eine angenehme Länge und bringen die Erfahrungen der Befragten auf den Punkt. Die Musik für das Intro des Films und für die Clips ist stilvoller ausgewählt und trägt zum positiven Gesamteindruck bei.

Stilsicher ist der Film selbst noch in der Gestaltung des Abspanns, der über einen Barcode gelegt ist.

Gut gefallen hat mir auch der Schluss, der zeigt, wie geschäftstüchtig die Trierer geworden sind. Was für Markt am Inn das Papstbier, das ist für Trier der selbstverständlich rote Karl-Marx-Spätburgunder oder die Karl-Marx-Wurst aus dessen home town, wie das Etikett bezeugt. Nur die Marx-Praline mit dem Konterfei des Bärtigen auf der süßen Versuchung, verkaufe sich nicht so gut, klagt der Konditor. Ob die Chinesen da vielleicht Beißhemmung haben?

Wir, die Jury, hatten jedenfalls keine Hemmung, Dennis R. Duncker für seinen Film „Karl Marx und das Schokogeheimnis“ als die Nummer 1 beim Förderpreis für Beiträge im OK-TV 2007 auszuzeichnen.

Herzlichen Glückwunsch!

Ehe Sie den Film sehen, noch ein kurzer Einschub

Kenner des OK-Preises, und das sind Sie wohl alle, werden sich wundern, warum in diesem Jahr nur zwei Preise vergeben werden.

Es nicht das Ergebnis einer ignoranten oder gar böswilligen Jury. Nicht mal das Ergebnis grasierender Sparsamkeit. Das bitte ich Sie, mir abzunehmen.

Wir haben, wie Sie wissen, in den letzten Jahren immer ein Thema vorgegeben und dann unter den Beiträgen zu diesem Thema die Preisträger ermittelt. Das war diesmal nicht anders.

Warum das Thema, das mit den UN Millenniumszielen gerade auch die Frage anregen wollte: was geschieht bei uns vor der Haustür zur Verbesserung der ökologischen und sozialen Lage in der Welt, warum diese Thema kaum aufgegriffen und umgesetzt wurde, das können die Nutzer des OK besser beantworten als wir, die Jury.

Im Ergebnis jedenfalls blieb für uns die Auswahl gering.

Was tun? Lassen Sie es mich so sagen: im Interesse der früheren wie der heutigen und auch der künftigen Preisträger, aber auch wegen des Renommees des Förderpreises wollten wir die Kriterien, die uns bisher bei der Auswahl der Beiträge geleitet haben, nicht außer Kraft setzen.

Mit einer kurzfristigen Gefälligkeit hätten wir der Sache langfristig keinen Gefallen getan.

Mag sein, dass die thematische Eingrenzung nicht der Weisheit letzter Schluss ist. Deswegen werden solcherart Grenzen im nächsten Jahr fallen.

Wir werden Beiträge auszeichnen, die dem in Form und Inhalt besonders Rechnung tragen, was das Landesmediengesetz über die Offenen Kanäle sagt:

„Offene Kanäle sind Bestandteil lokaler und regionaler Kommunikation“ - § 31(2) .

Damit knüpfen wir auch unmittelbar an dem an, was Offene Kanäle dann 25 Jahre sein werden: mediale Marktplätze, auf denen sich die Bürger über alles austauschen, was politisch, kulturell, sportlich und sozial ihr Umfeld berührt.

Jetzt aber noch mal zurück zum Preisträger dieses Jahres, zu Dennis R. Duncker, der sich über einen Scheck in Höhe von € 1.500 freuen darf.

Vielleicht der Grundstock für die Entwicklung eines neuen Exportschlagers ins Reich der Mitte. Wer weiß!

Im Blick auf die Geschäftstüchtigkeit der Trierer jedenfalls bemerkt der Kommentator kurz vor Schluss seines Films: da würde sich Karl Marx im Grabe rumdrehen. Tatsächlich, in echt ?

Schauen Sie sich jetzt selbst den Film an und sehen Sie, was der alte Karl wirklich tut.

Laudatio OK-TV-Förderpreis 2007 „2. Preis“

Vortragender: Dr. Rüdiger Schlaga

„Zu Hause die Welt verändern“ so das diesjährige Motto, vorgegeben von der Jury Anfang letzten Jahres. „Ein schwieriges Motto!“, schreiben die Macher eines der als preiswürdig ausgeguckten Filme. Denn was ist die Welt? Lebenswelt, Umwelt, ist nicht Mensch jeweils auch Welt in und für sich?

Dabei war es eigentlich ganz einfach gedacht, aber offensichtlich viel zu kompliziert rezipiert, das zeigt nicht zuletzt die sehr geringe Zahl der Einreichungen, die sich überhaupt dem Thema angenähert haben.

„Zu Hause die Welt verändern“ steht eigentlich für nichts anderes als den inzwischen leider zum Sonntagsredner-Anspruch verkümmerten Satz: „Global denken – lokal handeln!“ oder im Original: „Think global – act local!“ – Ganz offensichtlich hatten wir von der Jury viel zu wenig Energie darauf verwendet das Motto konkret zu erklären. Lediglich eine Unterzeile unter dem Motto gedruckt auf dem Titelblatt des Werbeflyers für den diesjährigen Preis weist auf den Kontext: Der Hinweis auf die in Mainz letztes Jahr gestartete Kampagne zur Information über und die Werbung für die UN-Millenniumentwicklungsziele 2015. Dies ist eine Kampagne mit der die gemeinsame Verantwortlichkeit der Länder und Menschen des reichen Nordens mit denen des armen Südens für das Wohlergehen aller und den sorgsamen Umgang mit der Endlichkeit dieser unseren Einen Welt deutlich gemacht wird. Und dies fängt auch und gerade zuhause in den eigenen vier Wänden, der Kommune, der Schule und dem Arbeitsplatz, im Sportverein oder bei der Entscheidung in der Familie, welches Auto angeschafft werden soll.

Es gibt in der Tat viele Ansätze und auch solche, die den Blick ganz nach Innen richten, wie Handeln, wie Tun die eigene Wahrnehmung von Abläufen, Verfahren und scheinbar Bekanntem verändert.

Und einen der Filme, der sich unserem Motto mit dieser Perspektive nähert, will ich jetzt kurz vorstellen und erläutern, warum die Jury ihn für preiswürdig angesehen hat, obwohl auch er nur am Motto entlang geschrammt ist: Das „Medienprojekt KinderUni 2007“.

Hier wird deutlich und gut nachvollziehbar, dass sich mit der Erarbeitung des Filmes die Sichtweise auf die umgebende Welt und die eigene Rolle in dieser Welt verändert.

Und zwar auf zwei Ebenen: Die erste Ebene, das ist der Blick der Macherinnen und Macher auf die KinderUni und der Blick hinter die Kulissen der KinderUni. Sehr spannend die Experimente, die Reaktionen der Kinder, ihre Begeisterung und die Faszination der Wissenschaft für jeden Einzelnen, lebendig eingefangen und präsentiert.

Und die Zweite Ebene:

Die Projektleiter schreiben dazu: „Im Prozess der Entstehung der Magazinsendung zum Medienprojekt KinderUni hat sich die Welt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verändert. Nicht die sichtbare Welt als Umwelt, aber die Sichtweise auf diese Welt und deren Umgang mit Teilen dieser Welt, insbesondere auf die Verwendung von Medien.“ Und tatsächlich die Darstellung des Medienprojektes selbst nimmt einen großen Teil des Filmes ein: Die Klaviatur der heutigen Medienwelt wird gespielt, Zeitung, Radio, Fernsehen und Internet – parallel dazu das Leben und Wirken in der realen Medienwelt, präsentiert von den Schülerreporterinnen und –reportern aus dem Bauch der Rhein-Zeitung. Es ist das Lernen des journalistischen Handwerks, des Recherchierens, des Textens, des Umsetzen in Bild, Ton und Schrift. Und dazu der komplette Bericht. Wir sehen und erfahren auch darüber alles.

Diese vielfältigen Betrachtungsweisen sind das Besondere an diesem Beitrag, und haben die Jury dazu bewogen, den zweiten Preis in Höhe 1.000 € an die Macher des „Medienprojekts KinderUni 2007“ zu vergeben.

Herzlichen Glückwunsch
an die Projektleiter

Christian Wedel und

Florian Preßmar und

ganz besonderen Glückwunsch an die Schülerinnen und Schüler, die das Projekt mit all seinen Lernebenen erlebten und umsetzten.

Übrigens – noch ein Wort zum Schluss : Die Millenniumkampagne in Mainz wird fort gesetzt und es wird versucht weiter in unserm Bundesland Lernen und Handeln anzustoßen. Somit besteht auch in diesem Jahr ein Aufhänger – denn Anlässe gibt es ja bekanntermaßen genug – sich unserer Einen Welt im Sinne des altbekannten Slogan „Global denken – lokal handeln“ zu nähern, also ohne ein schwer verständliches Motto. Auch wenn es dann dafür dann keine Preise mehr zu gewinnen gibt. Doch jeder Filmemacher kann sich sicher sein, mit seinem Berichten über lokales Handeln in der und für die Eine Welt trägt er schon selbst wieder dazu bei „Zu Hause die Welt zu verändern“! Mithin ein Preis mit vielen Gewinnern für Alle!